

LEADER- Arbeitsgruppe
Innovative
Gemeindeentwicklung

netzwerk
zukunftsraum
land

6./7. April 2017
Spital/Drau

LE 14-20

Input Interkommunale Kooperation

- Mögliche Themen
- Erfolgskriterien
- Beispiele

Gemeinden - Kooperationen

Themen/Aufgaben

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20

Energieregionen



Gemeinden - Kooperationen

Erfolgskriterien für Kooperationen

1

Kooperation sind als eigenständige soziale Systeme zu etablieren.

2

Kooperationen bauen auf den Leistungen der Partner auf.

3

Kooperationen müssen einen Nutzen für die Beteiligten erzeugen.

4

Zusammenarbeit braucht kooperationsfähige Partner.

5

Kooperative Steuerung stützt die Zusammenarbeit.

6

Jede Kooperation braucht eine Service-Einheit.

7

Kooperation erfordert Teamarbeit.

8

Personen und ihre Beziehungen prägen die Zusammenarbeit.

9

Kooperation braucht Vertrauen.

10

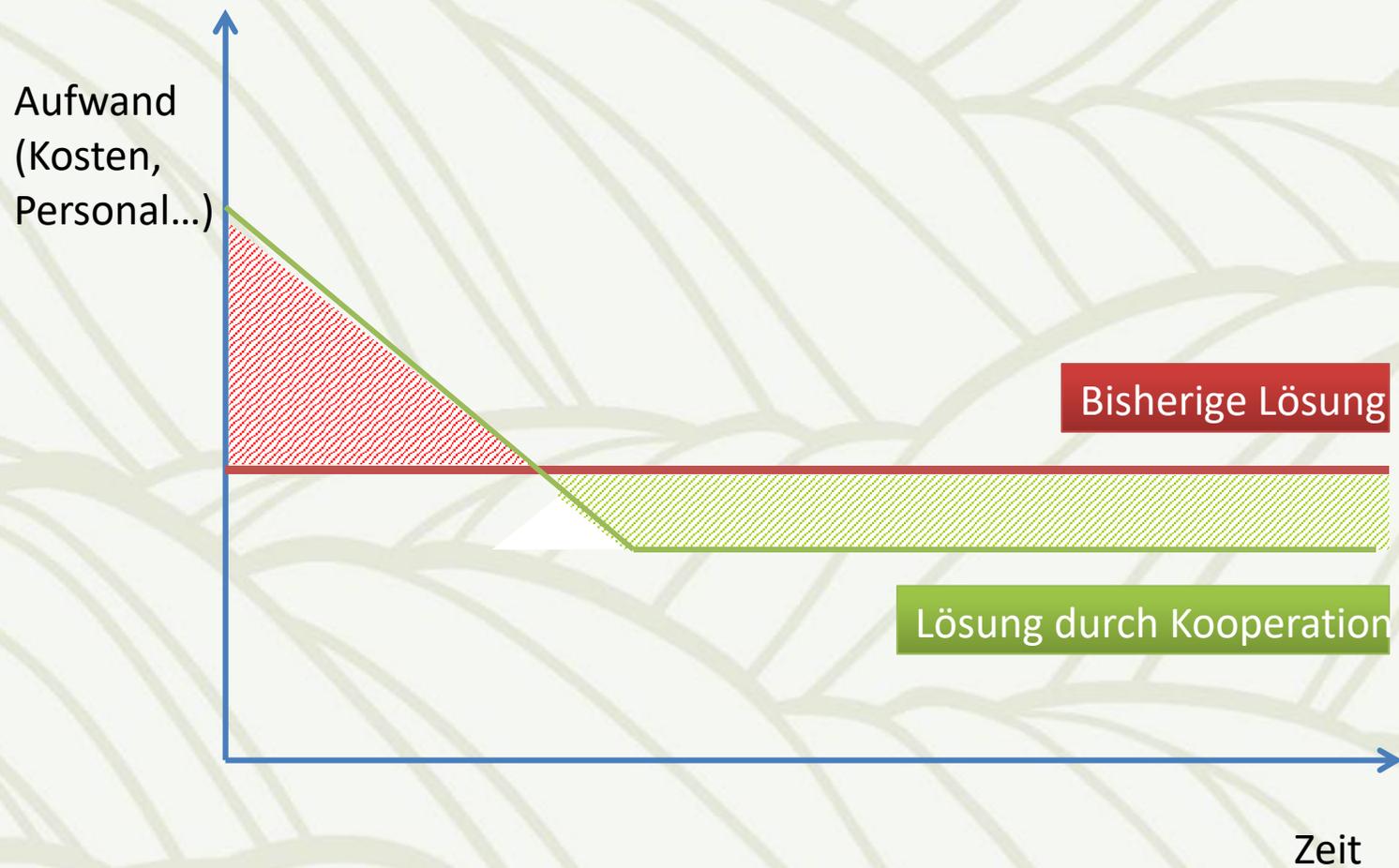
Die Politik beeinflusst Kooperationen in hohem Masse.

11

Externe Begleitung erleichtert die Zusammenarbeit.

Gemeinden - Kooperationen

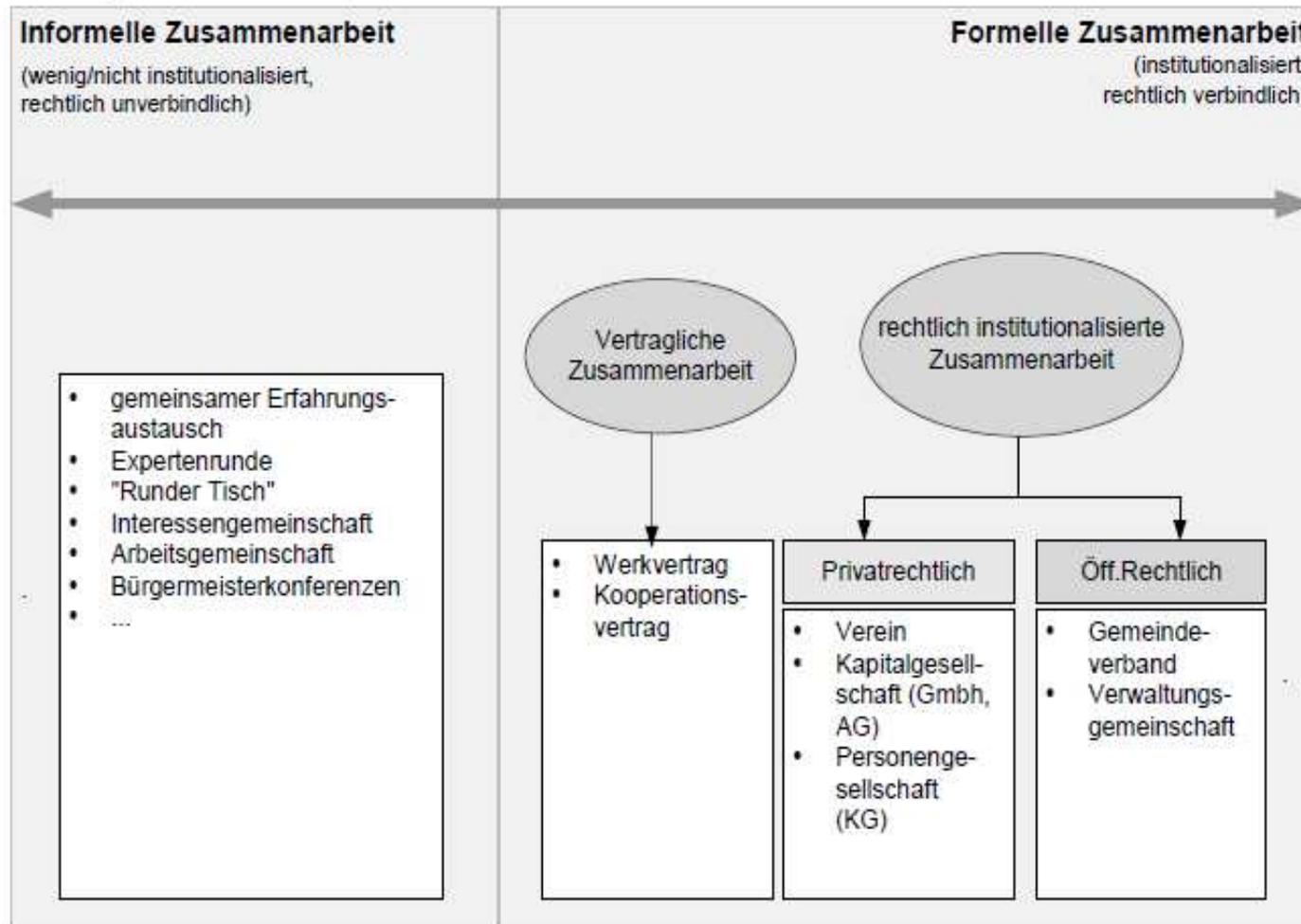
Wenn Kosteneinsparung das Ziel ist...



Auf eine stimmige Abfolge achten...

PROBLEMSTELLUNGS- und SUCHPHASE	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ermittlung der Zielvorstellungen der Gemeinden bzw. sonstigen Entscheidungsträger; ▶ Konkretisierung der Zielvorstellungen durch Festlegung von Anforderungskriterien; ▶ Analyse der Ausgangssituation
BEURTEILUNGS- und ENTSCHEIDUNGSPHASE	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Entwicklung von Szenarien der interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ); ▶ Aussonderung unzumutbarer Gestaltungsalternativen; ▶ Detaillierung der verbleibenden Gestaltungsmöglichkeiten; ▶ Bewertung der alternativen Rechtsformen im Hinblick auf die vorgegebenen Anforderungskriterien; ▶ Vergleich der noch zur Auswahl stehenden Rechtsformen; ▶ Entscheidung für eine Alternative; ▶ Ablaufplanung der zu realisierenden Rechtsform; ▶ Mehrjährige Planungsrechnung (Leistungsprogramm, Produktionsfaktoren).
REALISIERUNGS- und KONTROLLPHASE	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Umsetzung der ausgewählten Rechtsform; ▶ Permanenter Vergleich zwischen den historischen „Reformwünschen“ und der IST-Situation (Evaluierung); ▶ Reaktion auf Veränderungen der Rahmenbedingungen.

Formen der Zusammenarbeit



Beispiele

Beispiel IK- Raumplanung



Varianten von ÖEK und IKR

Örtliche Entwicklungskonzepte

Interkommunale Raumplanung

ÖEK + FWP

Kleinregionale Rahmenkonzepte
Interkommunale Raumentwicklungskonzepte

ÖEK

FWP

Gemeindeübergreifende ÖEK

ÖEK

FWP

Gemeindeübergreifende ÖEK

ÖEK

FWP

Verordnung mit behördlicher
Genehmigungspflicht

Verordnung ohne
Genehmigungspflicht

freiwillig

Gemeinderatsbeschlüsse, Verträge

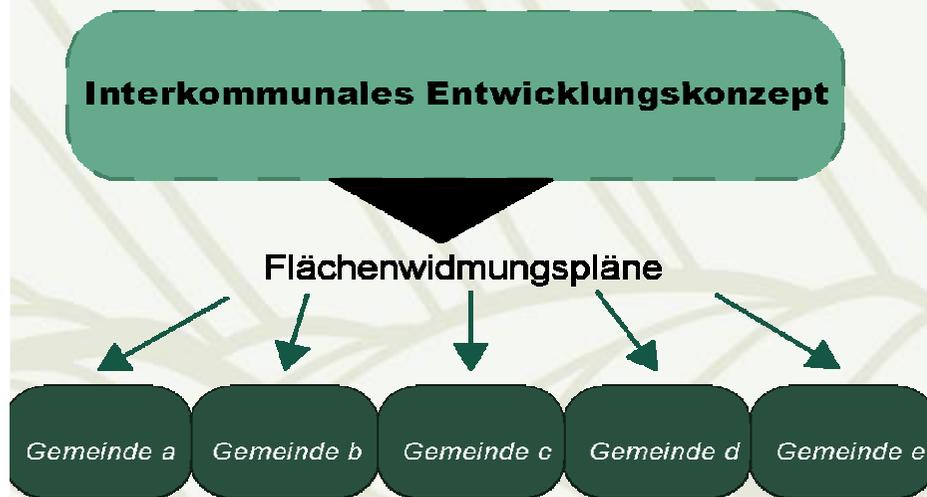
Beispiele IK- Raumplanung

Interkommunale Raumentwicklung und -ordnung im Bundesländervergleich

Bundesländer	Instrumente			Regionsabgrenzung		Organisation
	keines	Regionalentwicklung	Raumentwicklung	Top down Verordnung	Bottom up – freiwillig	
Burgenland						
Kärnten						
Niederösterreich						freiwilliger Zusammenschluss
Oberösterreich						Stadtregionen, unterschiedlich
Salzburg						
Steiermark						Gemeindeverband
Tirol						Planungsverband
Vorarlberg						unterschiedlich

Beispiele IK- Raumplanung

Variante 1



Variante 2



Beispiele regionale Strategien NÖ



Themenfelder der Kooperation



→ **Kommunikation**
Wofür stehen wir?
= **Pflichtthema**

Fokussierung
2 bis max. 3 weitere
Themen

Nachhaltigkeit und
Gender
Mainstreaming
als **Querschnitts-**
themen

AF ...
Aktionsfelder
der Hauptregions-
strategien

Beispiele IK Standortentwicklung



Teil [A] Interkommunales Raumentwicklungskonzept Zukunftsregion Braunau

REGIONALE KOOPERATIONSFELDER UND STRATEGISCHE ZIELE

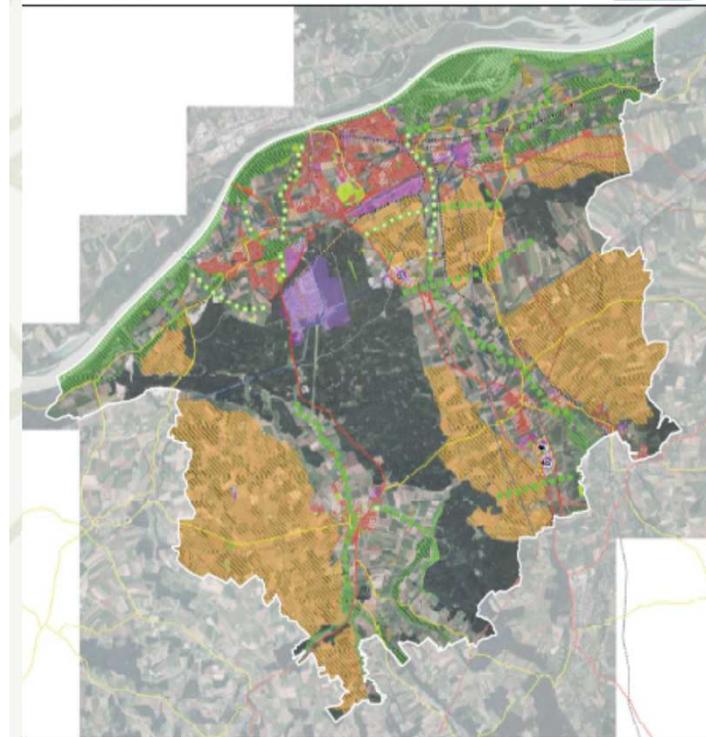
Regionale Kooperationsfelder

Im Rahmen der Strategieklausur wurden folgende sechs Kooperationsfelder identifiziert, bei denen ein regionaler Abstimmungs- und Handlungsbedarf besteht:

- Interkommunale Betriebsstandortentwicklung (INKOBA-Standorte)
- Baulandmobilisierung und Baulandentwicklung
- Ausbau Verkehrsinfrastruktur und Beeinflussung Verkehrsmittelwahl
- Soziale Infrastruktur sowie Freizeit und Erholung
- Ressourcenschutz Boden (Landwirtschaft) sowie Natur- und Kulturlandschaft
- Regionale Kommunikation nach Innen und Außen sowie gemeinsame Interessensvertretung



Zukunftsregion Braunau - Raumordnungsrahmenplan
Stand 24.06.2014



Beispiele

Gemeinsame Wirtschaftsentwicklung mittels interkommunalem Steuerausgleich

Pinzgau /Gemeinden: Niedersill, Uttendorf, Stuhlfelden, Mittersill, Hollersbach, Branberg, Neukirchen, Wald im Pinzgau, Krimml

Kerninhalte der Vereinbarung:

- Zur Aufteilung gelangen die Kommunalsteuereinnahmen sämtlicher Betriebe der Region.
- Grundlage der Aufteilung der Kommunalsteuer bildet ab 01.01.2013 die Kommunalsteuereinnahme der Gemeinde des Jahres 2012. Die Einnahmen an Kommunalsteuer, die über der KSt2012 liegen, fließen in einen gemeinsamen Topf. Dieser Topf wird nach dem fixierten Aufteilungsschlüssel ausgeschüttet.
- Sollten in einer Gemeinde die Einnahmen an Kommunalsteuer geringer sein als die KSt2012, so wird diese Mindereinnahme nach dem Aufteilungsschlüssel abgedeckt. Eventuelle Mehreinnahmen anderer Gemeinden führen zu einer Reduktion des Abganges und unterstreichen die Solidarität der Verbandsgemeinden.

Aufteilungsschlüssel:

- Teil verbleibt bei Standortgemeinde (Vorleistungen für Erschließungskosten, Grundstücke, Vereinbarungen bezüglich Kommunalsteuer etc.)
- Teil wandert in regionalen Topf und wird aufgeteilt:
 - 50 % nach Einwohner und Finanzkraft
 - 50 % nach Arbeitsplätzen

Beispiele

Mobilitätszentralen als regionale Schnittstellen

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Mobilitätszentrale Burgenland



Die Mobilitätszentrale Burgenland ist eine Anlaufstelle zu Themen

- des Öffentlichen Verkehrs (ÖV),
- für einzelne Personen aber auch
- für Kindergärten/ Schulen, Seniorenverbände,
- Betriebe, Gemeindevertreter/innen,
- Verkehrsunternehmen und Institutionen.

Im Bereich des Mobilitätsmanagements ist sie Schnittstelle zwischen Kunden, Verkehrsbetreibern und Politik

Das Büro am Domplatz ist eine fixe Anlaufstelle in der Region mit mehr als 35.000 Kundenkontakten



www.b-mobil.info

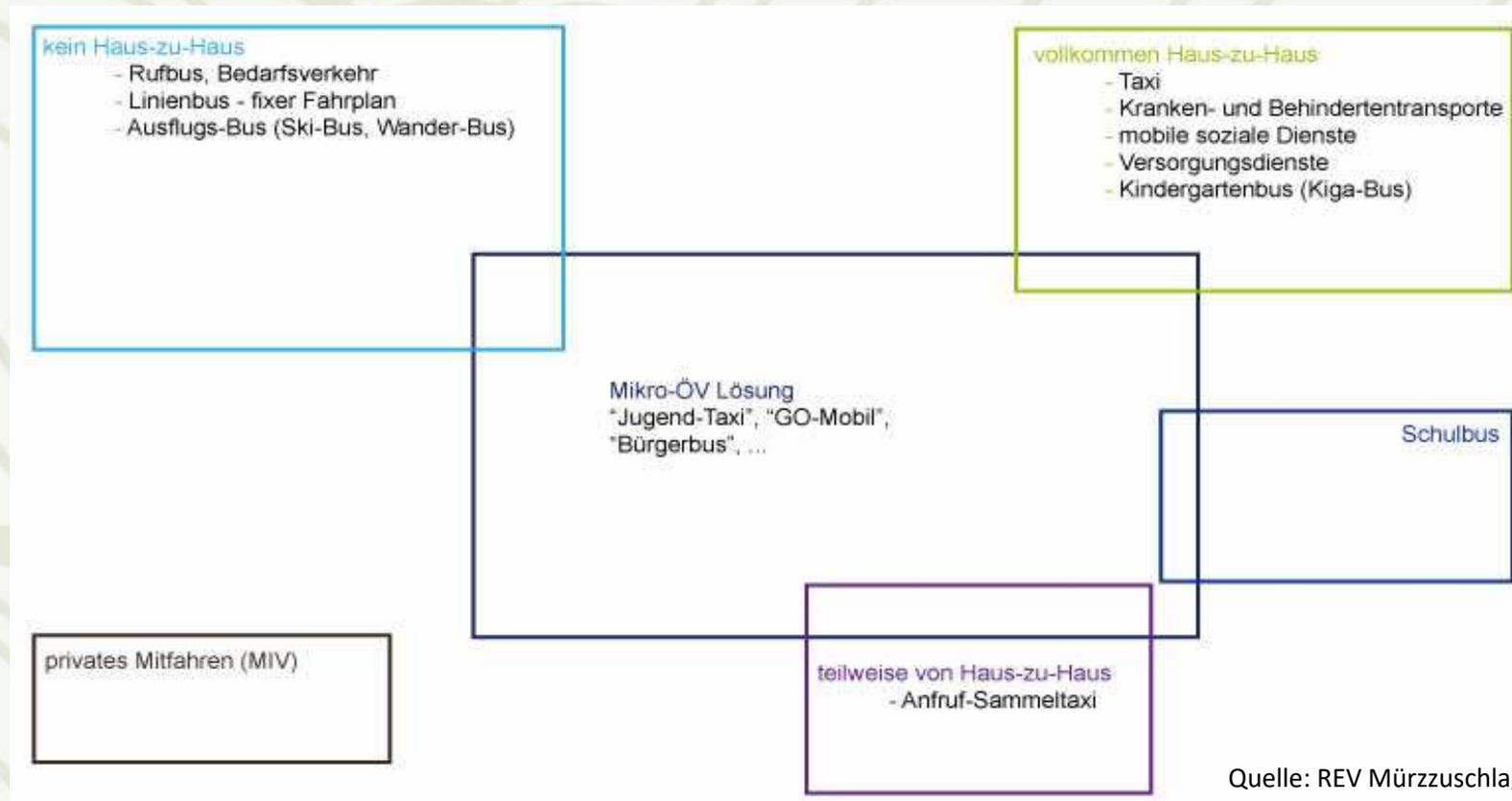
Regionalverband Pongau mobilto

25 Gemeinden der Region sind „mobilto-Gesellschafter“

Die Mobilitätszentrale ist auch für die Bestellung und **Koordination des „Pongau-Taktes“** – das regionale Verkehrs-System mit seinem Schienen-, Bus- und Linien-/Anrufsammeltaxi-Angebot – verantwortlich

www.mobilto.at

Beispiele Mobilität Micro-ÖV



Beispiele Mobilität Micro-ÖV



Bedienungsformen

	Rufbus	Anrufsammeltaxi (AST)	Bürgerbus
Betriebsform	gewerblich, konzessioniertem Verkehrsunternehmen	gewerblich, Taxi- oder Mietwagenunternehmen	gemeinnütziger Verein
Bedienungsform	Linienbedienung mit räumlicher Ausweitung; IMMER richtungsgebunden	Bedienung von oder zu einer Haltestelle; Fahrplan / Fahrzeiten gegeben	Tür- zu Tür- Bedienung; Kein/e Fahrplan / Haltestellen / Fahrzeiten vorgegeben
Vorteile	wenig organisatorischer Aufwand; Bedienung wird durch konzessioniertes Verkehrsunternehmen vorgenommen	Verankerung im Ort durch örtliches Taxiunternehmen; fixe Tarife; Flexibilität gegeben: keine Anschaffungskosten	sehr flexibel in Raum u. Zeit; Kostengünstige Variante; Ehrenamtliche FahrerInnen
Kapazität	> 20 Personen	8 bis 25 Personen; je nach Taxiart	max. 8 Personen
Nachteile	keine Ortsgebundenheit; Gemeinde wenig Einflussmöglichkeiten; Fahrzeiten können sich verlängern	Differenz zw. Tarif und Taxigebühr muss durch Gemeinde finanziert werden; Fehlbetrag steigt linear mit Fahrten	Eingeschränkte Fahrgastmitnahme; hohe Anschaffungskosten + Organisationsaufwand

Quelle: REV Mürzzuschlag

Beispiele Mobilität

JennersdorfTaxi

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Eckpunkte „Mobil im Bezirk - Jennersdorf-Taxi“

- | Offen für jeden
- | Fährt nur nach vorheriger Bestellung (spätestens 45 Minuten vor der Fahrt unter bezirkswweit einheitlicher Telefonnummer)
- | Fährt von Wunschadresse (z.B. Wohnadresse) zu „Sammelpunkt“ oder umgekehrt
- | Fahrpreis
 - | innerhalb der Gemeinde € 2,-
 - | in den Bezirksvorort oder eine andere Gemeinde am Bedienast € 4,-



Was ist das „Jennersdorf Taxi“ konkret?



„Mikro-ÖV“: flexibel und bedarfsorientiert

Beispiele Mobilität

Dorfbus

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20

Verein „**Mobilität für die Gemeindebürger**“
Gemeinden Kleinmürbisch, Inzenhof,
Tschanigraben, Großmürbisch, Neustift im
Südburgenland

Mit dem Dorfbus soll die Mobilität in den
Orten und auch die Erreichbarkeit des
Bezirkszentrums Güssing verbessert werden

<http://www.kleinmuerbisch.at/DORFBUS.aspx>



Beispiele LAG Radwegpflege



netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20

5 Gemeinden um den Millstätter See + Gmünd + Lendorf

3 Mitarbeiter und ein Vorarbeiter pflegen die Radwege um den See und in weiteren 2 Gemeinden

- ☞ Durchgehend gleiche Qualität der Pflege, Entlastung der Gemeindebauhöfe
- ☞ Arbeitslose Personen werden über die Saison (Apr.-Okt.) beschäftigt
- ☞ Förderung durch Arbeitsmarktservice Kärnten und Land Kärnten



Beispiele LAG



netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20

- **Stolz drauf**
Imagekampagne für alle Gemeinden (siehe Banner vor dem Schloß) 15 Gemeinden
- **Demografiebeauftragte**
Chancen aus der Veränderung für alle Gemeinden durch den Demo-Check 15 Gemeinden

Bildung & Wissenschaft

- **Bibliothekenlandschaft Nockregion** – Kooperation 4 Gemeinden
- **Lernen bewegt die Nockregion** – 12 Gemeinden

Generationen und Lebensqualität

- **Dorfservice** - Generationenarbeit in der Nockregion
<http://www.dorfservice.at/generationenarbeit>
- **Consenso** – 3 Gemeinden (Interreg)
- **Intesi** - 5 Gemeinden (Interreg)
- **Fit fürs Leben**- anonyme Beratung in Familien – 4 Gemeinden

Beispiele Gemeinsame Beschaffung

Arbeitsgemeinschaft Straßenerhaltung Tennengau

Teilnehmende Gemeinden: Kuchl, Golling, Scheffau, St. Koloman.

Zusätzlich beteiligt: Regionalverband Tennengau, Salzburger Gemeindeverband, Gemeindeentwicklung Salzburg

Kurzbeschreibung der Kooperation:

- 4 Gemeinden gründeten ARGE Straßenerhaltung Tennengau
- Ziel ist die Kostenoptimierung im Bereich der Planung, Errichtung, Instandhaltung und Betrieb von Straßen
- Erhebung aktueller Infrastrukturzustände sowie die Straßenbauvorhaben aller Gemeinden in den nächsten drei Jahren
- Die Erstellung der Ausschreibung des Projektes als zweistufiges Verhandlungsverfahren erfolgte durch technische Experten des Straßenbaus sowie des Vergaberechts
- Jede Gemeinde bleibt eigentlicher Auftraggeber trotz der Mitgliedschaft in der „ARGE Straßenerhaltung Tennengau“ – d.h. jede Gemeinde ruft nach Bedarf die Leistungen ab.
- Es nahmen insgesamt 9 regionale Bauunternehmen an der Ausschreibung teil
- Geschätzte 20% Kostenersparnis

Kosten des Projektes:

6.500 EURO; davon 75% (€ 4.875) Förderung der Salzburger Gemeindeentwicklung als Pilotprojekt

Projektvolumen:

1.000.000 Euro



Beispiele Gemeinsame Beschaffung

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20

LE 07-13

Österreichischer
Gemeindebund

REGIONAL-
MANAGEMENT

**ERGEBNISSE KOOPERATIONSPROJEKT
Arbeitsgemeinschaft Straßenerhaltung Tennengau**

Beobachtungen / Lösungsvorschläge

- Leistungsverzeichnis wertvolles Tool, das auch andere Gemeindekooperationen nutzen könnten
- Offenheit / Freiwilligkeit
- schlank Struktur Impoverz
- Regionalmanagement als Unterstützer langfristiger und wirkungsvoller Projektkooperationen setzen am besten an bestehenden Kooperationen (= positiven Koop.-Erfahrungen) an

Beispiel Gemeinsame Beschaffung

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Zukunftsweisende Mobilität

In 7 Schritten zur ökologischen Beschaffung

Schritt 1: Mobilitätsbedürfnisse kritisch hinterfragen

Erster und wichtigster Schritt bei jeder Beschaffung ist es, die bestehenden Mobilitätsbedürfnisse im eigenen Bereich kritisch zu hinterfragen: Für welche Zwecke braucht es wirklich motorisierte Fahrzeuge? Für welche Anwendungen könnte man mit dem Fahrrad oder E-Bike gesünder, günstiger und vielleicht auch schneller unterwegs sein? Wo könnte mit einem Lastenrad, Lastenanhänger oder Trolley das Auslangen gefunden werden? Wo sind Fahrgemeinschaften oder der Öffentliche Verkehr eine Alternative? Wo bietet sich die gemeinsame Nutzung eines Fahrzeuges durch mehrere Gemeinden an? Auf Basis dieser Überlegungen können im Folgenden gezieltere und deshalb meist günstigere Beschaffungsentscheidungen gefällt werden.

Schritt 2: Erhebung und Qualitätsprüfung vorhandener Infrastruktur

Die Nutzung nachhaltiger Mobilitätsformen ist auf eine brauchbare Infrastruktur angewiesen. Funktionelle Radabstellanlagen bei öffentlichen Gebäuden und Freizeitanlagen fördern den Alltagsradverkehr genauso wie attraktive Wertehäuschen die Nutzung von Bus und Bahn. Eine gut ausgebaute und vor allem verlässlich funktionierende Ladeinfrastruktur für Elektro-Autos und Elektro-Fahrräder erleichtert Gemeindebediensteten, Bürgerinnen und BesucherInnen die Nutzung alternativer Mobilitätsformen.

Das Energieinstitut bietet interessierten Gemeinden eine kostenlose Grundberatung und bei Bedarf auch einen vertieften Radabstellanlagen-Check an: www.energieinstitut.at/fahrradparken

Ökologische Beschaffung Mobilität

e⁵ Leitfaden erstellt im Rahmen des
e5-Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden



Beispiel Feuerwehren

– Ein emotionales Thema

Beispiel: Gemeinsame Anlage zur Schlauchpflege

Modulare Schlauchpflegeanlage (MSA) bei der Feuerwehr des Marktes Goldbach/Bay

Gemeinden der Umgebung lassen die Schläuche ihrer Feuerwehren dort gegen Gebühr pflegen

→ Überlegung, einen gemeinsamen „Pool“ für Schläuche der beteiligten Feuerwehren anzulegen

Vorteile der Zusammenarbeit

- Geringere finanzielle und personelle Belastungen für Errichtung und Betrieb von Pflegeeinrichtung und Schlauchturm
- Die Schlauchpflegeanlage kann aufgrund der guten Auslastung effizient betrieben werden
- Im Rahmen des Schlauchpools wird ermöglicht, dass bei Anlieferung von verschmutztem Schlauchmaterial sofort sauberes Schlauchmaterial mitgenommen wird
- Die Schläuche werden effektiv genutzt
- Da sofort einsatzfähige Schläuche zur Verfügung stehen, kann die Lagerhaltung in den Feuerwehrgerätehäusern deutlich reduziert werden -> Kostenersparnis
- Ersatzbeschaffungen werden zentral vom Markt Goldbach abgewickelt
- 5 weitere Gemeinden (nicht Teil der Partnerschaft) lassen gegen Werkvertrag pflegen

Weitere Beispiele für Beschaffung:

Schläuche, Reifen, Pumpen, SMS Alarmierungssystem bis hin zu Fahrzeugen

Gemeinden - Kooperationen

Mögliche positive Effekte interkommunaler Kooperation

Gemeindekooperationen können folgende positive Effekte haben:

- Kommunale Dienstleistungen und Serviceangebote können trotz steigender Anforderungen und sinkender kommunaler Budgets aufrechterhalten werden.
- Die Qualität von kommunalen Dienstleistungen kann durch Kooperation gesichert und oft sogar verbessert werden.
- Für die einzelnen Gemeinden können Kooperationen Kosteneinsparungen und eine Budgetentlastung bringen.
- **Erfahrungsaustausch – Lernen von Anderen – Neue Ideen**
-

Weitere Informationen zur IKK

Beispiele für Gemeindekooperation im Web:

- PGO-Landkarte der Möglichkeiten
http://tools.mecca-consulting.at/sroperipher_wp/?page_id=68
- Studie interkommunale Zusammenarbeit in Vorarlberg
<https://www.vorarlberg.at/pdf/studiedesinstitutsfuerfoe.pdf>
- <https://www.staedtebund.gv.at/gemeindezeitung/oegz-beitraege/oegz-beitraege-details/artikel/interkommunale-zusammenarbeit-moeglichkeiten-grenzen-und-aktueller-entwicklungsbedarf.html>
- www.verwaltungskooperation.at
- [http://gemeindegund.at/images/uploads/downloads/2014/Publikationen/RFGs/2011/1/RFG_2-2011 - Interkommunale Zusammenarbeit IKZ \(PDF 3MB\).pdf](http://gemeindegund.at/images/uploads/downloads/2014/Publikationen/RFGs/2011/1/RFG_2-2011_-_Interkommunale_Zusammenarbeit_IKZ_(PDF_3MB).pdf)
- <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/de/themen/interkommunale-zusammenarbeit/pro-und-contra-ikz/>

Vielen Dank

Ihre AnsprechpartnerInnen Themenarbeitsgruppen

Leo Baumfeld

0664-4317302

baumfeld@oear.at

Karl Reiner

0664-2434372

reiner@oear.at